Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG
Kunstgeschichtliches Seminar

56-622 Herrscherbilder im Mittelalter
Wintersemester 2009/2010

Gottesgnadentum und weltlicher Machtanspruch Heinrichs II.

visualisiert in den Herrscherbildern des Regensburger Sakramentars

Seminararbeit von Peter Rose
Hamburg, 1. März 2010

Inhalt

Einleitung 2

1. Das Regensburger Sakramentar – ein prachtvolles Buch 3

2. Die historischen Ereignisse im Jahre 1002 4

3. Das Krönungsbild Heinrichs II. 6

3.1. Bildbeschreibung 6

3.2. Bedeutungsebenen des Krönungsbildes 7

4. Das Thronbild Heinrichs II. 9

4.1. Bildbeschreibung 9

4.2. Bedeutungsebenen des Thronbildes 10

5. Die Heilige Lanze im Krönungsbild 10

5.1. Dynastischer Anspruch durch die Darstellung der Heiligen Lanze 11

5.2. Die Heilige Lanze als wichtiges Symbol auf dem Weg zur Krönung 12

5.3. Die zeremonielle Übergabe der Heiligen Lanze bei der Krönung 12

5.4. Die alttestamentarische Bedeutung der Heiligen Lanze im Krönungsbild 13

5.5. Vielschichtigkeit der Bedeutungsebenen 13

6. Krönungsbild und Thronbild im Zusammenhang 13

6.1. Der Mainzer Krönungsordo 13

6.2. Einheit und Untrennbarkeit der Herrscherbilder 14

7. Fazit 15

Quellenverzeichnis 18

Literaturverzeichnis 18

Abbildungen 20

© Peter Rose, 2010 – sauseschritt.net

Einleitung

Heinrich sei „aus vielerlei Gründen ungeeignet“ für die Königswürde gewesen[1]. Dieser Auffassung waren die meisten Fürsten des Reiches während der feierlichen Bestattung des im Jahre 1002 frühzeitig verstorbenen, kinderlosen Kaisers Otto III. Trotz der überwiegenden Ablehnung aus Kreisen der Reichsfürsten ist es dem bayerischen Herzog Heinrich IV. einige Monate später dennoch gelungen als Heinrich II. den Königsthron zu besteigen. König Heinrich II. wurde 1014 in Rom auch zum Kaiser gekrönt. Im Jahre 1024, nach 22 Jahren Königs- und Kaiserherrschaft, starb der letzte Herrscher aus der Dynastie der Ottonen.

Wie Heinrich II. sich trotz des anfänglichen Widerstandes vieler Großer des Reiches gegen seine Mitbewerber durchsetzen und behaupten konnte, wird in der Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg ausführlich beschrieben. Auch die beiden Herrscherbilder Heinrichs II. in dem von ihm gestifteten Sakramentar[2] können uns einigen Aufschluss über den Herrschaftsanspruch und die Herrschaftslegitimation aus der Sichtweise Heinrichs und seiner Anhänger geben. Die Bilder enthalten verschiedene sakrale und weltliche Bedeutungsebenen aus denen der Herrschaftsanspruch Heinrichs hergeleitet werden kann. In den folgenden Abschnitten werde ich die Bilder beschreiben und dann kurz die verschiedenen Bedeutungsebenen betrachten, wobei ich in einem eigenen Kapitel auf die Darstellung der Heiligen Lanze in den Bildern und ihrer möglichen Mehrdeutigkeit eingehen werde. Anhand dieser Deutungen und mit Hilfe einschlägiger Forschungsliteratur werde ich versuchen zu einer verdichteten Gesamtaussage beider Herrscherbilder in ihren wechselseitigen Beziehungen zu kommen. Bevor ich näher auf die Herrscherbilder des Sakramentars eingehe, werde ich zunächst kurz das Regensburger Sakramentar, eine liturgische Prachthandschrift, beschreiben und anschließend die historischen Ereignisse skizzieren, welche im Zusammenhang mit der umstrittenen Herrschernachfolge Ottos III. stehen.

---

[1] Thietmar von Merseburg: Chronik, hg. und übersetzt von Werner Trillmich, Darmstadt 1970, IV. 54: *Heinricum mencientes ad hoc non esse idoneum propter multus causarum qualitates.*

[2] Klöckener, Martin: Sakramentar, in Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 8, hg. von Walter Kasper, Freiburg 2006, S. 1455: Ein Sakramentar ist das im Mittelalter in den westlichen Kirchen von dem Vorsteher der Eucharistiefeier(Abendmahl) benutzte liturgische Buch, das die Gebete und andere Texte für sakrale Feiern enthält.

© Peter Rose, 2010 – sauseschritt.net

1. Das Regensburger Sakramentar – ein prachtvolles Buch

Das Regensburger Sakramentar beginnt mit einem zwölfseitigen Kalender in Goldschrift, es gibt also für jeden Monat eine Seite. In diesem Kalender sind die kirchlichen Festtage verzeichnet. Die Handschrift besteht aus 358 Pergamentblättern im Format 29,7 x 24 cm. Sie enthält neben den liturgischen Texten prunkvolle Schriftschmuckseiten und Miniaturen. Der Buchschmuck des Sakramentars ist mit reichlich Gold und Silber versehen. Im vorderen Teil des Buches hat jede Seite einen ornamentgeschmückten Rahmen, der variantenreich gestaltet ist. Neben geometrischen Formen, wie Mäandern und Rauten, kommen wellen- und blattförmige Motive häufig vor. Zum Teil sind diese auf einem kleingepunkteten Untergrund aufgebracht und haben dadurch die Anmutung einer Goldschmiedearbeit. Die im Sakramentar enthaltenen Miniaturen wurden alle mit lateinischen Beischriften in goldenen Majuskeln versehen, die den Sinn der Bilder näher erläutern bzw. ihm eine weitere Bedeutung hinzufügen sollen.

Das Sakramentar gibt zahlreiche Hinweise auf das bei Regensburg gelegene Kloster St. Emmeram als Herstellungsort und Heinrich II. als Stifter. Da der Auftraggeber in verschiedenen Textstellen im Sakramentar als König bezeichnet wird, kann die Datierung der Handschrift zwischen 1002, dem Jahr der Königskrönung Heinrichs II., und 1014, dem Jahr seiner Kaiserkrönung, als ziemlich gesichert angenommen werden. Vermutlich war es zunächst für den Regensburger Dom bestimmt und wurde 1012 von Heinrich II. der neu gegründeten Domkirche zu Bamberg geschenkt. Im Zuge der Säkularisierung kam die Handschrift 1803 nach München und befindet sich heute in der dortigen Bayerischen Staatsbibliothek.

Das prunkvolle Titelblatt vor dem Kalender ist wie ein Teppich vollständig gemustert. Man sieht eine für die ottonische Buchkunst typische Vereinigung von Wort und Ornament zu einem Bild. Dem Kalender folgt nun auf Folio 11r die erste figürliche Darstellung des Sakramentars: Das Krönungsbild Heinrichs II., auf der Folio 1v, der Rückseite, finden wir das sogenannte Thronbild Heinrichs II.[3]

[3] Suckale-Redlefsen, Gule: Prachtvolle Bücher, in: Kaiser Heinrich II., hg. von: Kirmeier, Josef; Schneidmüller, Bernd; Weinfurter, Stefan; Brockdorf, Eva-Maria, Stuttgart 2002, S. 268f.

© Peter Rose, 2010 – sauseschritt.net

2. Die historischen Ereignisse im Jahre 1002

Als Kaiser Otto III. zu Beginn des Jahres 1002 versuchte, Aufstände in Italien unter seine Kontrolle zu bringen, erkrankte er und starb im Alter von nur 22 Jahren in der Nähe von Rom[4]. Da der Kaiser keinen Sohn oder Erben hinterlassen hatte, war die Thronfolge ungeklärt und noch während der Überführung des kaiserlichen Leichnams nach Bayern begannen die mächtigsten Fürsten im Reich um den vakanten Thron zu streiten, sie konkurrierten wie in einem Ausscheidungskampf um das Thronerbe.[5]

Der bayerische Herzog Heinrich IV., ein Vetter des verstorbenen Kaisers, erwartete den Leichenzug in Polling bei Weilheim und begann umgehend damit, die Nachfolgeregelung in seinem Sinne zu beeinflussen.[6] Der wichtigste Chronist der damaligen Zeit, Thietmar von Merseburg, berichtet in seiner Chronik: „[…] hier übernahm Heinrich die Leiche des Kaisers und die kaiserlichen Insignien mit Ausnahme der Lanze, die der Erzbischof Heribert heimlich an sich gebracht und vorausgesandt hatte.“[7]

Die sogenannte Heilige Lanze, mit dem in die Lanzenspitze eingearbeiteten Nagel vom Kreuz Christi, war die ehrwürdigste der Reichsinsignien. Wer die Lanze besaß, verfügte über die symbolische Legitimation der Königsherrschaft als Stellvertreter Christi auf Erden. Um nun dieses Machtsymbol in seine Hände zu bekommen, nahm Herzog Heinrich den Bruder des Kölner Erzbischofs Heribert, den Bischof Heinrich I. von Würzburg, solange in Geiselhaft, bis die Heilige Lanze von Heribert an Heinrich übergeben wurde[8].

Erzbischof Heribert hatte, wie viele andere Große des Reiches auch, Heinrich nicht als neuen König gewollt. Bei der Bestattung des toten Kaisers in Aachen wenige Wochen später lautete die Parole weiterhin: „Nur nicht den Herzog von Bayern zum König machen! [9]“ Die Mehrheit der Fürsten strebte eine Königswahl an: „Dem, zu dem der bessere und größere Teil des ganzen Volkes sich hinneigen würde, würden sie ihre Zustimmung erteilen.“[10]

---

[4] Burkart, Lucas: Schatzinszenierungen, in: Riten, Gesten, Zeremonien. Gesellschaftliche Symbolik im Mittelalter und Früher Neuzeit. Hg. von: Bierende, Edgar; Bretfeld, Sven; Oschema, Klaus, Berlin 2008, S. 259.
[5] Weinfurter, Stefan: Heinrich II. (1002-1024) Herrscher am Ende der Zeiten, Darmstadt 2000, S. 37f.
[6] Ebda.
[7] Thietmar: Chronik, IV. 50.
[8] Weinfurter: Heinrich II., S. 38f.
[9] Ebda., S. 39.
[10] Thietmar: Chronik, IV. 50.

© Peter Rose, 2010 – sauseschritt.net

Viele der Fürsten bevorzugten den Herzog Hermann II. von Schwaben als zukünftigen König. Hermann schien ihnen besser geeignet, weil er, ganz im Gegensatz zu Heinrich, die wichtige Eigenschaft der Milde besaß. Es ist jedoch 1002 nie zu einer Wahlversammlung gekommen, obwohl es immer wieder Vorbereitungen zu einer Königswahl gab[11].

In dieser weiterhin ungeklärten Situation um die zukünftige Königsherrschaft ergriff Heinrich erneut die Initiative und tat den entscheidenden Schritt. Es gelang ihm und seinen bayerischen Anhängern sich zum Krönungsort nach Mainz durchzuschlagen. Heinrichs hartnäckigster Mitbewerber um die Königswürde, der Herzog Hermann von Schwaben, hatte vergeblich versucht, Heinrich vom Krönungsort fernzuhalten. Unter Vortäuschung eines Rückzuges gelang es Heinrich über den Hochwasser führenden Rhein zu setzen und nach Mainz zu gelangen.

Hier wurde er am 6./7. Juni 1002[12] „[…] von allen ihm Ergebenen zum Könige gewählt und von Willigis, dem Erzbischof […] nach Empfang der Krönungssalbung gekrönt, […]“[13]. Der Machtkampf um die Königherrschaft war entschieden, auch wenn der neue König Heinrich II. sich in einem „Huldigungsumritt“ die nachträgliche Anerkennung seiner Königserhebung durch die Großen des Reiches, die nicht in Mainz bei der Krönung vertreten waren, einholen musste[14]. Nach der sächsischen Huldigung am 25. Juli 1002 in Merseburg[15] erfolgte am 8. September in einer „nachgeholten“ Krönungszeremonie in Aachen die Thronbesteigung Heinrichs II.[16]

[11] Weinfurter: Heinrich II., S. 50.
[12] Weinfurter ist der Meinung, dass der Akt der Zustimmung der Großen am 6. Juni 1002, die Salbung und Krönung am folgenden Sonntag, dem 7. Juni 1002 vollzogen wurde.
[13] Thietmar: Chronik, V. 11.
[14] Weinfurter, Heinrich II., S. 53.
[15] Ebda.
[16] Thietmar: Chronik, V. 20.

© Peter Rose, 2010 – sauseschritt.net

3. Das Krönungsbild Heinrichs II.

3.1. Bildbeschreibung

Das Krönungsbild[17] ist eingerahmt von graphischen Ornamenten in Rautenform, welche dreidimensional erscheinen. Die Miniatur ist in einen oberen und unteren Bereich sowie in sechs Bildräume unterteilt. Die waagerechten und senkrechten Linien kombiniert mit den in der Bildmitte dargestellten Personen, die Beischriften sowie die Mandorla lassen zusammen gesehen eine Kreuzform erkennen. In der oberen Bildhälfte wird die mit Blattmotiven geschmückte Trennline in der Mitte durch eine Mandorla unterbrochen, die über den oberen Bildrahmen hinausragt. Es sind insgesamt sechs Personen dargestellt, jede befindet sich überwiegend in einem der sechs Bildräume. In dem linken oberen Bildraum ist ein Engel zu sehen, der kopfüber in Richtung Bildmitte zu fliegen scheint. Der Engel reicht einem unter ihm stehenden Mann mit ehrfurchtsvoll verhüllten Händen eine Lanze, deren Schaft mit Knospen versehen ist. Die Lanzenspitze ist mit einer edelsteinbestückten Hülle bedeckt und mit einem auf einer Kugel aufgesetzten Kreuz versehen. Dieses Kreuz ragt aus dem gemalten Bildrahmen heraus. Um diesen Bildbereich ist oben und unten folgende Beischrift zu lesen: „Ein Engel bringt ihm die Lanze und wehrt dadurch Sorgen von ihm ab“[18].

Im rechten oberen Bildraum ist ein weiterer Engel geradezu spiegelbildlich zu dem anderen dargestellt. Der rechte Engel übergibt, ebenfalls mit verhüllten Händen, ein mit Bändern umwickeltes Schwert an den Mann in der Bildmitte. Die Beischrift oberhalb und unterhalb des Engels lautet: „Der andere übergibt ihm das Schwert, mit dem er Furcht verbreiten wird“[19].

Im Bildraum links unten steht ein bärtiger, weißhaariger Mann, versehen mit einem Heiligenschein. Er blickt zur Bildmitte hinauf und umfasst beidhändig stützend den Arm des im Zentrum stehenden Mannes. Links und rechts des nimbierten Mannes verläuft folgende Beischrift: „Möge Ulrich Herz und Handeln dieses Königs segnen“[20].

---

[17] Siehe Abbildung I auf Seite 20.

[18] Sämtliche zu den Miniaturen gehörenden Bildverse sind ediert in: Monumenta Germaniae Historica, Poetae Latini aevi Carolini = Die lateinischen Dichter des deutschen Mittelalters. Die Ottonenzeit, hg. von Strecker, Karl, München 1979. *PROPULSANS CURAM SIBI CONFERT ANGELUS HASTAM.*

[19] *APTAT ET HIC ENSEM CUI PRAESIGNANDO TIMOREM.*

[20] *HUIUS ODALRICUS COR REGNIS SIGNET.*

© Peter Rose, 2010 – sauseschritt.net

Im rechten unteren Bildraum ist eine weitere männliche Person mit einem Heiligenschein zu sehen. Links und rechts dieses Heiligen ist ebenfalls ein Vers zu lesen: „Möge Emmeram ihm süßen Trost gewähren“[21].

In der Bildmitte im oberen Bereich ist ein fünfter Bildraum angelegt. Hier thront Christus auf einem Bogen in einer mandelförmigen Fläche, der Mandorla. Der in den rechten Bildbereich blickende Kopf ist mit einem Nimbus versehen. Der Heiligenschein ist mit einem Kreuz unterlegt. Mit einer segnenden Geste der rechten Hand setzt Christus dem unter ihm stehenden Mann mit seiner linken Hand eine Bügelkrone, die mit Lilienaufsätzen versehen ist, auf das Haupt. Die Umschrift der Mandorla lautet: „Christus gib deinem Gesalbten ein langes Leben / Damit er dir ergeben die irdische Zeit unverkürzt nutze“[22].

Im Zentrum des Bildes steht im sechsten Bildraum unterhalb von Christus, der übermächtig groß dargestellte, bärtige Empfänger der Krone in feierlicher Kleidung. Der Unterkörper bis zum Brustbereich befindet sich in einem für seine Person vorgesehenen Bildraum, während Kopf und Oberkörper des Mannes in die goldunterlegte Mandorla hineinragen. Sein Kopf und sein Blick sind leicht in den rechten oberen Bildraum gerichtet. Die Arme des Herrschers sind angewinkelt, und werden an den Ellenbogen von den links und rechts von ihm stehenden Heiligen gestützt. Die Hände des Gekrönten umfassen die von den Engeln gereichten Lanze und Schwert. Der gekrönte Herrscher steht so mit sämtlichen Bildräumen in Beziehung und überschreitet sämtliche Raumabgrenzungen innerhalb des Bildes. Die Umschrift verrät, dass es sich bei dem Herrscher um einen König mit Namen Heinrich handelt: „Siehe, es wird gekrönt durch göttliche Kraft und mit Heil bedacht der fromme König Heinrich, durch die Reihe der Ahnen zum Himmelsgewölbe hervorgehoben“[23].

3.2. Bedeutungsebenen des Krönungsbildes

Das Krönungsbild könnte durch eine byzantinische Vorlage beeinflusst sein. Das Bild des Kaisers Basileios II. (976-1025)[24] zeigt ebenfalls einen krönenden Christus und Engel bei der Übergabe von Herrschaftsinsignien, darunter auch eine Lanze. Das ebenfalls an die byzantinische Tradition anknüpfende, um 972/983 entstandene Elfen-

[21] *EMMERAMUS EI FAVEAT SOLAMINE DULCI.*
[22] *CLEMENS, CHRISTE, TUO LONGUM DA VIVERE CHRISTO / UT TIBI DEVOTUS NON PERDAT TEMPORIS USUS.*
[23] *ECCE CORONATUR DIVINITUS ATQUE BEATUR REX PIUS HEINRICUS PROAVORUM STIRPE POLUSUS.*
[24] Venedig, Bibl. Marciana, Cod. gr. 17, fol. IIIr.

© Peter Rose, 2010 – sauseschritt.net

beinrelief der Krönung Ottos II. und seiner Gattin Teophanu[25] durch Christus ist eines der ersten Herrscherbilder des christlichen Abendlandes, in denen Christus als Koronator erscheint. Um das Jahr 1000 häufen sich Darstellungen, in denen der Krönungsakt durch Christus erfolgt und werden ein Kennzeichen ottonischer Herrscherbilder[26].

Im Krönungsbild wird die Nähe Heinrichs zu Christus dargestellt, er befindet sich mit seinem gesalbten Oberkörper in der Mandorla, der symbolisierten himmlischen Sphäre. Über die bildlich dargestellte räumliche Nähe hinaus unterstreicht die Mandorla-Umschrift diese Nähe noch: Heinrich kommt nach der Salbung der Christus-Titel zu und Christus selbst möge dem Gesalbten - „seinem“ *Christus* - ein langes Leben geben[27]. Aus dieser sakralen Erhebung leitet Heinrich seinen Herrschaftsanspruch her, er sieht sich als von Gott legitimierter König. Die Umschrift Heinrichs verweist darüber hinaus auf die dynastisch legitimierte Herrschaft Heinrichs durch seine „väterlichen Ahnen“.

Die Auswahl der heilig gesprochenen Bischöfe Ulrich und Emmeram ist vermutlich durch die persönlichen Verbindungen Heinrichs zu ihnen bestimmt gewesen[28]. Bei diesen Heiligen handelt es sich um frühere Bischöfe der Diözesen Augsburg und Regensburg, deren Nachfolger Heinrichs Bemühungen um den Königsthron unterstützten[29]. Zudem verweist der hl. Emmeram auf das gleichnamige Kloster bei Regensburg hin, in dem die Handschrift wohl entstanden ist[30]. Heinrich ließ die Eingeweide des verstorbenen Kaisers Otto III. in der Kapelle des hl. Ulrich beisetzen, was die Bedeutung dieses Heiligen beim Thronanspruch Heinrichs hervorhebt[31]. Vom hl. Ulrich wiederum kann ein Bezug zur hl. Lanze und damit zu den Vorfahren Heinrichs hergestellt werden, wie später noch gezeigt wird. Der Geleitgestus der beiden Bischöfe verweist auf einen konkreten liturgischen Rahmen beim Krönungsritual, dem Mainzer

[25] Paris, Hôtel de Cluny, Inv. Nr. 392.
[26] Erkens, Franz-Reiner: Herrschersakralität im Mittelalter. Von den Anfängen bis zu Investiturstreit, Stuttgart 2006, S. 184.
[27] Körntgen, Ludger: Königsherrschaft und Gottes Gnade. Zu Kontext und Funktion sakraler Vorstellungen in Historiographie und Bildzeugnissen der ottonisch-frühsalischen Zeit, in: Orbis Medievalis, Vorstellungswelten des Mittelalters Bd. 2, hg. von Hans-Werner Goetz u.a., Berlin 2001, S.297. Siehe auch Anm. 20.
[28] Kuder, Ulrich: Die Ottonen in der ottonischen Buchmalerei, in:Herschaftsrepräsentation im ottonischen Sachsen, hg. von Gerd Althoff und Ernst Schubert, Sigmaringen 1998, S. 197.
[29] Körntgen: Königsherrschaft, S.220.
[30] Ebda.
[31] Kuder: Die Ottonen in der ottonischen Buchmalerei, S. 197.

© Peter Rose, 2010 – sauseschritt.net

Krönungsordo.[32] In der ottonischen Zeit gehörten Bischöfe zur Elite und waren die Hauptakteurer im Reich, die Herrscher waren auf ihre Unterstützung angewiesen.

Eine besondere Bedeutung kommt der dargestellten Lanze zu. Aus dem historischen Kontext heraus kann sie als die Heilige Lanze interpretiert werden, die ja eine wichtige Rolle bei der Erlangung der Königswürde durch Heinrich II. gespielt hat. Im fünften Abschnitt werde ich auf die möglichen Bedeutungen dieser Lanze als heilsbringendes Herrschaftszeichen näher eingehen.

4. Das Thronbild Heinrichs II.

4.1. Bildbeschreibung

Das Thronbild[33] ist eingerahmt von perspektivisch dargestellten, sich wiederholenden Ornamenten in Form eines „T“. Im Zentrum des Bildes sitzt der König frontal auf einem reich mit Edelsteinen besetzten Thron unter der Kuppel eines Baldachins, der von vier Säulen getragen wird. Das herrschaftliche Gewand des Königs ist reicher geschmückt als das im Krönungsbild. Die Königskrone hat, im Gegensatz zum Krönungsbild, keinen Bügel. Heinrich hält die Herrschaftsinsignien in den Händen – in seiner Rechten ein Kreuzzepter und in seiner Linken einen kreuzbekrönten Reichsapfel. Hinter seinem Haupt ist ein blaues Tuch zu sehen, über dem die segnende Hand Gottes erscheint. Vier Personen neben den Säulen wenden sich dem Herrscher zu, sie sind ihrer Bedeutung entsprechend gegenüber dem Thronenden verkleinert. Zwei weibliche Gestalten befinden sich oben in den Zwickeln neben dem Baldachin. Die beiden Waffenträger in kurzen Tuniken stehen in schmalen, niedrigen, mit Kronen versehenen Arkaden direkt neben dem Herrscher. Der Waffenträger zur Rechten hält ein mit einem blauen Band umwickeltes Schwert, der zur Linken hat eine Lanze und ein Schild in den Händen. Weiter außen, neben den Waffenträgern, sind zwei gekrönte Frauen mit erhobenen Füllhörnern zu sehen aus denen blühende Ranken wachsen. Oberhalb des Baldachins und unterhalb der Säulen stehen folgende Verse:

„Siehe, nachdem die Teile des Erdkreises besiegt sind, führen unzählige Völker die Befehle des Herrschers aus und verehren mit vielen Geschenken den Gipfel der Ehre. Freue dich, gesegneter König, dass jetzt solches geschieht, denn deiner Weisung ist al-

[32] Körntgen: Königsherrschaft, S.220.
[33] Siehe Abbildung II auf Seite 21.

© Peter Rose, 2010 – sauseschritt.net

les Recht unterworfen. Nimm dieses jetzt an, der du künftig die himmlischen Kronen empfangen wirst“ [34].

4.2. Bedeutungsebenen des Thronbildes

Das Thronbild ist in enger Anlehnung an ein karolingisches Vorbild, das Herrscherbild Karls des Kahlen im Codex aureus[35], gestaltet worden. Der Codex entstand um 870 und befand sich seit 893 im Kloster St. Emmeram, so dass die Buchmaler des Sakramentars problemlos auf diese Vorlage zurückgreifen konnten. Ein Motiv gerade dieses Bild nachzuahmen lag wohl darin begründet, dem Betrachter zu suggerieren, dass Heinrich II. mit der Macht und der Autorität eines karolingischen Herrschers regieren würde. Auf diesen Zusammenhang weist auch die Devise hin, die Heinrich II. auf einigen seiner Bleibullen verwendete, die in der deutschen Übersetzung „Wiederherstellung der Königsherrschaft der Franken“[36] bedeutete. Heinrich II. wollte also wie ein Karolinger herrschen: herrschaftsbetont und kraftvoll, autoritär und pflichtbewusst[37].

Die Engel aus dem Bild Karl des Kahlen sind im Thronbild Heinrichs II. durch zwei weitere symbolhafte Frauengestalten ersetzt, wodurch mehr als in der Vorlage auf die weltliche Seite der Königsherrschaft verwiesen wird[38]. Zur Betonung seiner Herrschergewalt hält der König in der linken Hand die Sphaira, das Zeichen der christlichen Weltherrschaft. Die allegorischen Frauengestalten symbolisieren die huldigenden, Gaben bringenden Provinzen. Allerdings sind die Provinzen oder Völker im Thronbild Heinrichs II. hier nicht näher benannt und eingegrenzt, die dargestellten allegorischen Frauengestalten sollen wahrscheinlich die „unzähligen Völker“ des Beitextes veranschaulichen.

5. Die Heilige Lanze im Krönungsbild

Im letzten Viertel des 10. Jahrhunderts wurden zur Verkündung der damals angenommenen religiösen Wahrheit verstärkt materielle Zeugnisse und Darstellungen des

---

[34] *ECCE TRIUMPHATIS TERRARUM PARIBUS ORBIS / INNUMERAE GENTES DOMINANTIA IUSSA GERENTES / MUNERIBUS MULTIS VENERANTUR CULMEN HONORIS / TALIA NUNC GAUDE FIERI REX O BENEDICTE / NAM DITIONE TUA SUNT OMNIA IURA SUBACTA / HAEC MODO SUSPICIAS CAELI SUMPTURE CORONAS*

[35] Clm, 14000, fol. 5v., München, Bayer. Staatsbibliothek.

[36] *RENOVATIO REGNI FRANCORUM*

[37] Weinfurter: Heinrich II., S. 79.

[38] Weinfurter: Heinrich II., S. 79.

© Peter Rose, 2010 – sauseschritt.net

Lebens, des Todes am Kreuz und der Auferstehung Christi eingesetzt. Neben monumentalen Bildnissen des Heilands und lebensgroßen Kruzifixen waren insbesondere die Kreuzreliquien von großer Bedeutung. Eine wichtige Reliquie war ein Nagel vom Kreuz Christi, der in die Heilige Lanze eingearbeitet war[39].

„Die Heilige Lanze war nicht nur Reliquie und Insignie zugleich, sondern war ein Unterpfand für die Präsenz Christi in der gegenwärtigen Königsherrschaft, war handgreifliches Trost- und Mahnzeichen einer Wahrheit, die – obwohl unsichtbar im Jenseits gegründet – als wirkende Gotteskraft in dieser Welt erfahrbar ist“[40].

Die Darstellung der Heiligen Lanze im Krönungsbild des Regensburger Sakramentars lässt neben der oben genannten allgemeingültigen Aussage eine speziellere, vielschichtige Deutung im Zusammenhang mit der Königskrönung und der Herrschaft Heinrichs II. zu, auf die ich in den folgenden Abschnitten näher eingehen werde.

5.1. Dynastischer Anspruch durch die Darstellung der Heiligen Lanze

Die hl. Lanze steht in Verbindung zu einem Vorfahren Heinrichs II., nämlich seinem Urgroßvater König Heinrich I. († 936), auf den er seinen dynastischen Thronanspruch gründete[41]. Der Überlieferung nach war diese Lanze die Hauptinsignie von Heinrich I., nachdem dieser sie um 926/935 erworben hatte[42]. Nach Liudprand von Cremona, der die hl. Lanze um 960 als erster beschrieben hatte, handelte es sich um die Lanze des römischen Kaisers Konstantin. Außerdem schrieb Liutprand den Sieg Ottos des Großen gegen die Ungarn im Jahre 955 auf dem Lechfeld bei Augsburg der mitgeführten heiligen Lanze zu[43]. Mit diesen Bezügen konnte Heinrich II. seinen dynastischen Anspruch auf die Königs- und später Kaiserwürde, der auf dem Krönungsbild auch textlich formuliert wird[44], durch die Darstellung der hl. Lanze bildlich untermauern[45].

---

[39] Vgl. Keller, Hagen: Ritual, Symbolik und Visualisierung in der Kultur des ottonischen Reiches, in: Frühmittelalterliche Studien, Bd. 35, hg. von: Gerd Althoff, Hagen Keller, Christel Meier, Münster 2001, S. 45.

[40] Keller, Hagen: Herrscherbild und Herrscherlegitimation, in: Frühmittelalterliche Studien, hg. von Karl Hauck, Berlin 1985, S. 298.

[41] Bussmann, Benjamin: Die Historisierung der Herrscherbilder (ca. 1000-1200), Köln 2006, S. 57.

[42] Burkart: Schatzinszenierungen, S. 259.

[43] Burkart: Schatzinszenierungen, S. 259f.

[44] „Siehe, es wird gekrönt durch göttliche Kraft und mit Heil bedacht der fromme König Heinrich, durch die Reihe seiner Ahnen zum Himmelsgewölbe emporgehoben“.

[45] Bussmann, Benjamin: Die Historisierung der Herrscherbilder (ca. 1000-1200), Köln 2006, S. 57.

© Peter Rose, 2010 – sauseschritt.net

5.2. Die Heilige Lanze als wichtiges Symbol auf dem Weg zur Krönung

Thietmar von Merseburg berichtet über das besondere Interesse Heinrichs an der hl. Lanze, welche der Kölner Erzbischof Heribert nach dem Tod Ottos III. zunächst an sich gebracht hatte. Daraufhin ließ Heinrich den Erzbischof in Beugehaft nehmen, dieser „durfte dann aber unter Hinterlassung seines Bruders als Bürgen weiterziehen und schickte die heilige Lanze bald zurück.“[46] Der Thronanspruch des Herzogs Heinrich von Bayern war im Frühjahr nicht unumstritten, so dass er entschlossen war, als sichtbares Zeichen seiner Herrscherwürde die hl. Lanze in seinen Besitz zu bringen. Mit der Lanze erhielt Heinrichs Herrschaftsanspruch - zumindest symbolisch - ein weiteres Fundament und untermauerte seinen Thronanspruch gegenüber dem Anspruch seiner Konkurrenten[47]. Im Krönungsbild wir allerdings kein Bezug auf die aktive und aggressive Übernahme der hl Lanze genommen, hier empfängt der Herrscher die Lanze passiv aus den himmlischen Sphären[48].

5.3. Die zeremonielle Übergabe der Heiligen Lanze bei der Krönung

Die rechtliche Basis für Heinrichs Machtübernahme wurde mit der Königskrönung am 6./7. Juni 1002 in Mainz gelegt. In der Vita Bernwards von Hildesheim heißt es: „Mit der Lanze des Herrn übertrug ihm Erzbischof Willigis […] das Reich und die königliche Gewalt“[49] Die zeremonielle Übergabe der hl. Lanze als heilsbringender Insignie sollte dem Herrscher die überzeitliche Legitimation und besonderen göttlichen Schutz garantieren[50]. Auch bei der sächsischen „Nachwahl“ Heinrichs II. am 25. Juli in Merseburg „ergriff Herzog Bernhard die heilige Lanze und betraute ihn im Namen aller mit der Sorge um das Reich.“ [51] Die Darstellung der Lanze in den Herrscherbildern Heinrichs II. könnte demnach auch auf die tatsächlich stattgefundenen Krönungszeremonien Bezug nehmen.

---

[46] Vgl. Thietmar von Merseburg: Chronik, hg. und übersetzt von Werner Trillmich, Darmstadt 1970, IV. 50: *Archiepiscopus autem custodia prumper detentus, relicto ibo pro vadimonio suimet fratre, cum licentia abiit ac sacram mox lanceam remisit.*
[47] Bussmann: Herrscherbilder, S. 58.
[48] Ebda.
[49] Thangmar: Vita Bernwardi, hg. von Georg Heinrich Pertz, 1841 (MGH.SS4), cap. 38, S. 775.
[50] Bussmann: Herrscherbilder, S. 58.
[51] Vgl. Thietmar: Chronik, IV. 17: *Bernhardus igitur dux, accepta in manibus sacra lancea, ex parte omnium regni curam illi fideliter committit.*

© Peter Rose, 2010 – sauseschritt.net

5.4. Die alttestamentarische Bedeutung der Heiligen Lanze im Krönungsbild

In der Krönungsminiatur weist die heilige Lanze ein weiteres wichtiges Merkmal auf: Der Lanzenstab ist mit Knospen besetzt, was wahrscheinlich auf den Stab Aarons hinweisen soll, den Stab der Auserwählten und des Lebens. Diesen Stab mit seinen Knospen und Blüten sollte Moses auf Geheiß Gottes bei der Bundeslade aufbewahren[52]. Heinrich erscheint somit – wie Moses – auserwählt, dem Volk die Gesetze Gottes zu überbringen und das Volk Gottes zu retten. Das von den Gläubigen erwartete bevorstehende Weltenende und die damit verbundene Endzeitstimmung um das Jahr 1000 erforderte einen Herrscher wie das alttestamentarische Vorbild, der die Gebote Gottes in Kirche und Reich durchsetzen konnte[53]. Heinrich nahm diese Herausforderung symbolisch an, wie die visuelle Botschaft der Übernahme des Lanzenstabes im Krönungsbild zeigt.

5.5. Vielschichtigkeit der Bedeutungsebenen

Die Darstellung der hl. Lanze in den Herrscherbildern Heinrichs II. beinhaltet mehrere mögliche Bedeutungsebenen. Wenn wir uns dazu noch die möglichen Querbezüge anschauen - beispielsweise den hl. Ulrich, der Heinrichs Arm stützt, mit dem dieser die Lanze hält – können weitere mögliche Zusammenhänge gesehen werden: Bischof Ulrich von Augsburg († 973) hatte sich in der Lechfeldschlacht gegen die Ungarn ausgezeichnet und war und war 993 durch den Papst heilig gesprochen worden[54]. Wie bereits ausgeführt, spielte die hl. Lanze nach damaliger Auffassung eine entscheidende Rolle beim Sieg auf dem Lechfeld, so dass sich hier der Kreis wieder schließt. Am Beispiel der hl. Lanze in den Herrscherminiaturen Heinrichs II. wird die Vielschichtigkeit der möglichen Aussagen und Botschaften dieser Bilder sehr deutlich.

6. Krönungsbild und Thronbild im Zusammenhang

6.1. Der Mainzer Krönungsordo

Die Riten der Königsweihe haben sich bis in die Mitte des 10. Jahrhunderts erweitert und gefestigt. Das gilt für die bei einer Krönung zu vollziehenden Aktionen und die dabei benutzten Herrschaftsinsignien ebenso wir für die erklärende Deutung in den Gebeten und Formeln der liturgischen Zeremonie. Um 960 wurde in dem Mainzer

[52] Weinfurter: Heinrich II. , S. 44.
[53] Ebda. S. 91.
[54] Ebda. S. 45

© Peter Rose, 2010 – sauseschritt.net

Krönungsordo der rituelle Handlungsablauf der Königsweihe festgelegt[55], wonach der zu krönende Fürst in einer feierlichen Prozession in die Kirche geführt wird, dabei „stützen ihn zwei Bischöfe zur Rechten und zur Linken"[56]. Im weiteren Verlauf wird der zukünftige König mit Gebet und Gesang von den Bischöfen zum Altar geleitet, wo er Mantel und Waffen ablegt[57]. Es folgt eine bischöfliche Befragung des zu krönenden Fürsten, ob er das ihm von Gott gegebene Reich nach der Gerechtigkeit seiner Väter lenken und verteidigen wolle[58]. Anschließend wird der zu Krönende an Brust und Schultern gesalbt, bevor ihm schließlich die Herrschaftsinsignien überreicht werden und die Thronsetzung erfolgt[59]. Der Inhalt und die Anordnung der Herrscherbilder lassen den rituellen Ablauf des Mainzer Krönungsordo von der Hinführung zum Krönungsort bis zur Thronerhebung erkennen.

6.2. Einheit und Untrennbarkeit der Herrscherbilder

Neu und bis dahin einzigartig war an den Herrscherbildern Heinrichs II. im Regensburger Sakramentar die Anordnung der beiden Bilder: Dem Bild der *himmlischen* Krönung und Königserhebung folgt auf der Rückseite – wie die zweite Seite einer Medaille – ein Bild, dass König Heinrich als Herrscher in seiner triumphalen *irdischen* Macht darstellt.

Neben der physischen Untrennbarkeit des Krönungsbildes mit seinem sakralen Charakter und des eher weltlichen Thronbildes werden beide Bilder zusätzlich durch die Beitexte zusammengehalten. Auf der Recto-Seite mit dem Krönungsbild verweisen die beigefügten Texte auf die durch Gott verliehene *irdische* Macht als König, also auf das Bildmotiv der Rückseite. Demgegenüber besagen Verse des Thronbildes, dass die

---

[55] Vgl. Keller: Ritual, S. 29.

[56] *Postea suscipiant illum duo episcopi dextera laevaque, honorifice parati, habentes sanctorum reliquias collo pendentes; ceteri autem clerici sint casulis adornati. Praecedente sancto evangelio et duabus crucibus cum incensu boni odoris, ducant illum ad ecclesiam […]*
Schramm, Percy Ernst: Der Ablauf der deutschen Königsweihe nach dem `Mainzer Ordo´ (um 960), in: ders., Kaiser, Könige und Päpste. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte des Mittelalters. Bd 3: Vom 10. bis 13. Jahrhundert, Stuttgart 1969, S. 94.

[57] Brugisser-Lanker: Krönungsritus, S. 303.

[58] Brugisser-Lanker: Krönungsritus, S. 304.

[59] Ebda. S. 306 ff. Bruggisser-Lanker ist der Meinung, dass im Falle Heinrichs II. an dieser Stelle wahrscheinlich die Heilige Lanze übergeben wurde, da sich der Königsthron ja in Aachen befand, allerdings ohne diese Vermutung in irgendeiner Weise zu belegen. Die Meinung von Brugisser-Lanker beruht wohl auf einer These Schramms, die von Ludger Körntgen u.a. in Frage gestellt wurde, (siehe: Körntgen: Königsherrschaft, S. 217).

© Peter Rose, 2010 – sauseschritt.net

Ausübung der weltlichen Königsherrschaft zum Empfang der *himmlischen* Kronen führen wird[60].

Ein wichtiges Bildelement, nämlich die hl. Lanze, unterstreicht diese propagierte sakrale und weltliche Einheit. Liudprand beschrieb die hl. Lanze um 960 als „ein Geschenk des Himmels, durch das Gott das Irdische mit dem Himmlischen verknüpft hat“ und einen „Eckstein, der aus beidem eines macht“ [61].

7. Fazit

Die Welt war in der Zeit um die erste Jahrtausendwende noch nicht „entzaubert“, es bestand damals eine ganzheitliche geistliche und weltliche Ordnung, wie sie später niemals wiederkehren sollte[62]. Weltliche Macht konnten die Herrscher nach damaliger Auffassung nur durch Gottes Gnade erlangen und behaupten. Dieser Zusammenhang wird in den Motiven und der Komposition der Herrscherbilder Heinrichs II. im Regensburger Sakramentar ersichtlich.

Die ottonische Buchmalkunst unterscheidet sich durch den Zuwachs an symbolischer Verdichtung deutlich gegenüber den karolingischen Miniaturen. In den ottonischen Werken finden wir Botschaften formuliert, die vorher noch nie in Bildern sichtbar gemacht wurden[63]. In den Bildern aus der ottonischen Zeit tritt der Herrscher in die göttliche Sphäre ein, dieses war eine Schwelle, die in der karolingischen Kunst noch nicht überschritten wurde[64]. Hier soll die unsichtbare Kraft gezeigt werden, durch die Herrscher herrschen[65]. Die räumliche Nähe und weitgehende Identifikation des Königs mit Christus im Krönungsbild macht die ottonische Aufwertung des Gottesgnadentums sichtbar[66]. Weihehandlungen, Insignienübergabe, Krönung und Thronsetzung sind Symbole für die Einsetzung in das Königsamt, welches Gott in seiner

[60] Vgl. Keller: Ritual, S. 50.
[61] Die Werke Liudprands von Cremona, hg. von Joseph Becker (MGH Scriptores rerum Germanicum) Hannover-Leipzig 1915, S. 118f. (Antapodis IV c. 25): *Quia vero, quod petebatur, munus erat, quo caelestibus terrea Deus coniunxerat, lapis scilicet angularis faciens utraque unum* […].
[62] Weinfurter, Stefan: Kaiser Heinrich II. – Bayerische Traditionen und europäischer Glanz, in: Kaiser Heinrich II. (1002-1024), hg. von: Kirmeier, Josef; Schneidmüller, Bernd; Weinfurter, Stefan; Brockdorf, Eva-Maria, Stuttgart 2002, S. 20.
[63] Vgl. Keller: Ritual, S. 24.
[64] Keller, Hagen: Herrscherbild, S. 303.
[65] Keller, Hagen: Herrscherbild, S. 303.
[66] Vgl. Körntgen: Königsherrschaft, S.298.

© Peter Rose, 2010 – sauseschritt.net

Gnade durch die Hand des Priesters an den König überträgt[67]. Aus dieser sakralen Herrschaftslegitimation wurde der weltliche Machtanspruch des Königs hergeleitet.

Die Herrscherbilder waren nur einem kleinen Kreis von Personen zugänglich. Ihre Botschaft muss daher in erster Linie in der Kommunikation zwischen dem Auftraggeber einer solchen Handschrift, dem Herrscher, dem Liturgen und Gott von Bedeutung gewesen sein. Zudem hatten diese Bilder auch eine Memorialfunktion, sie trugen dazu bei, die Erinnerung an den Dargestellten wach zu halten, und forderten den Betrachter zur Fürbitte, zum Gebet für den Herrscher auf. Weiterhin ermahnten sie zu gottgefälliger Herrschaft.

Neben der sakralen Legitimation nahm der Stamm der Ahnen in der ottonischen Zeit weiter an Bedeutung für die Erhebung zum König zu, man kann hier von einer „neuen Dynastisierung“ sprechen, die ihren Ausdruck in den überlieferten Stammtafeln des 11. Jahrhunderts fand[68]. Die Herrscherbilder waren nur einem kleinen Kreis von Personen zugänglich. Ihre Botschaft diente daher in erster Linie der Kommunikation zwischen dem Auftraggeber, dem Herrscher, dem Liturgen und Gott[69]. Das Abbild des Königs sollte daher wohl nicht zur Herrschaftspropaganda dienen, sondern eher der Selbstvergewisserung und der Legitimation vor Gott und dem engeren klerikalen Zirkel[70]. Der Stiftungskontext der Handschrift darf nicht außer acht gelassen werden: Die Herrscherbilder sollten darüber hinaus eine Memorialfunktion erfüllen, um die Erinnerung an den Dargestellten auch nach ihrem Tode wachzuhalten und zum fürbittenden Gebet für das Seelenheil des verstorbenen Herrscher aufzufordern[71]. Die Stiftungsintention Heinrichs kann, neben dem fürbittenden Charakter, auch im Zusammenhang mit den historischen Ereignissen seiner zunächst umstrittenen Krönung gesehen werden, nämlich als Dankesgabe an Christus nach der gewonnen Auseinandersetzung um die Königswürde[72].

Außer den bereits erwähnten byzantinischen und karolingischen Vorbildern lassen sich weitere Bezüge zu weiteren Herrscherdarstellungen, die wir im Seminar kennen-

---

[67] Keller: Ritual, S. 36.
[68] Schneidmüller, Bernd: Zwischen Gott und Getreuen, in: Frühmittelalterliche Studien, Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster, Berlin, New York 2003, S. 216.
[69] Patzold, Steffen: Kunst und Politik. Visualisierung von Status und Rang des Herrschers, in: Reudenbach, B. (Hrsg.): Geschichte der bildenden Kunst in Deutschland Bd. 1 Karolingische und Ottonische Kunst, München-Berlin-London-New York 2009, S. 256.
[70] Schneidmüller: Zwischen Gott und Getreuen, S. 218.
[71] Patzold: Kunst und Politik, S. 256.
[72] Vgl. Körntgen: Königsherrschaft, S.215.

© Peter Rose, 2010 – sauseschritt.net

gelernt haben, herstellen. So sehen wir Otto III. als thronenden Herrscher[73], dem die Provinzen huldigen[74], im Lotharkreuz[75] erkennen wir die Doppelseitigkeit wieder: Auf der einen Seite sehen wir einen weltlichen Herrscher, während auf der anderen Seite der himmlische Herrscher Christus dargestellt ist. Im Gebetbuch Ottos III. sehen wir auf zwei gegenüberliegenden Seiten den Herrscher[76] und Christus in einer Mandorla[77], hier räumlich noch deutlich voneinander entfernt und nur durch Gesten miteinander verbunden. Mit den bildinternen Verknüpfungen der Herrscherbilder Heinrichs II. im Regensburger Sakramentar und ihren Bezügen zu externen Vorbildern ergibt sich also ein wahres Beziehungs- und Bedeutungsgeflecht.

Trotz dieser vielschichtigen Bedeutungsebenen, die wir in den Herrscherbildern Heinrichs II. sehen und herauslesen können, muss offen bleiben, was die wirkliche Intention der damaligen Buchmaler bzw. der Auftraggeber war. Das Gedankengut des hohen Mittelalters ist uns nur in Bruchstücken bekannt, so dass Bildinterpretationen auch nur unvollständig sein können. Es bleibt der positive Aspekt festzuhalten, dass durch unterschiedliche Betrachtungsweisen der mittelalterlichen Herrscherbilder immer wieder neue Fragen aufgeworfen werden können, die eine weitere Annäherung an den „Geist“ des Mittelalters ermöglichen.

[73] München, Bayer. Staatsbibliothek, fol. 24r.
[74] München, Bayer. Staatsbibliothek, fol. 23v.
[75] Gemmenkreuz, sog. Lotharkreuz, (um 1000), Aachen, Domschatz.
[76] Gebetbuch Ottos III., Pommersfelden, fol. 20v.
[77] Gebetbuch Ottos III., Pommersfelden, fol. 21r.

© Peter Rose, 2010 – sauseschritt.net

Quellenverzeichnis

Thangmar, Vita Bernwardi, hg. von Georg Heinrich Pertz,, Hannover 1841 (MGH.SS4) S. 754-782.

Thietmar von Merseburg, Chronik, hg. und übersetzt von Werner Trillmich, Darmstadt 1970.

Die Werke Liudprands von Cremona, hg. von Joseph Becker (MGH), Hannover, Leipzig 1915.

Literaturverzeichnis

Brugisser-Lanker, Therese: Krönungsritus und sakrales Herrschertum, in: Riten, Gesten, Zeremonien. Gesellschaftliche Symbolik im Mittelalter und Früher Neuzeit. Hg. von: Bierende, Edgar; Bretfeld, Sven; Oschema, Klaus, Berlin 2008, S. 289-319.

Burkart, Lucas: Schatzinszenierungen, in: Riten, Gesten, Zeremonien. Gesellschaftliche Symbolik im Mittelalter und Früher Neuzeit. Hg. von: Bierende, Edgar; Bretfeld, Sven; Oschema, Klaus, Berlin 2008, S. 253-287.

Bussmann, Benjamin: Die Historisierung der Herrscherbilder (ca. 1000-1200), Köln 2006.

Erkens, Franz-Reiner: Herrschersakralität im Mittelalter. Von den Anfängen bis zu Investiturstreit, Stuttgart 2006.

Keller, Hagen: Ritual, Symbolik und Visualisierung in der Kultur des ottonischen Reiches, in: Frühmittelalterliche Studien, Bd. 35, hg. von: Gerd Althoff, Hagen Keller, Christel Meier, Münster 2001.

Keller, Hagen: Herrscherbild und Herrscherlegitimation, in: Frühmittelalterliche Studien, hg. von Karl Hauck, Berlin, New York 1985.

Körntgen, Ludger: Königsherrschaft und Gottes Gnade. Zu Kontext und Funktion sakraler Vorstellungen in Historiographie und Bildzeugnissen der ottonisch-frühsalischen Zeit, in: Orbis Medievalis, Vorstellungswelten des Mittelalters Bd. 2, hg. von Hans-Werner Goetz u.a., Berlin 2001.

Kuder, Ulrich: Die Ottonen in der ottonischen Buchmalerei, in: Herrschaftsrepräsentation im ottonischen Sachsen, hg. von Gerd Althoff und Ernst Schubert, Sigmaringen 1998, S. 137-234.

Patzold, Steffen: Kunst und Politik. Visualisierung von Status und Rang des Herrschers, in: Reudenbach, B. (Hrsg.): Geschichte der bildenden Kunst in Deutschland Bd. 1 Karolingische und Ottonische Kunst, München-Berlin-London-New York 2009, S. 238-259.

© Peter Rose, 2010 – sauseschritt.net

Schneidmüller, Bernd: Zwischen Gott und Getreuen, in: Frühmittelalterliche Studien, Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster, Berlin, New York 2003, S. 193–224.

Schramm, Percy Ernst: Der Ablauf der deutschen Königsweihe nach dem `Mainzer Ordo´ (um 960), in: ders., Kaiser, Könige und Päpste. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte des Mittelalters. Bd 3: Vom 10. bis 13. Jahrhundert, Stuttgart 1969, S. 59-107.

Suckale-Redlefsen, Gule: Prachtvolle Bücher, in: Kaiser Heinrich II., hg. von: Kirmeier, Josef; Schneidmüller, Bernd; Weinfurter, Stefan; Brockdorf, Eva-Maria, Stuttgart 2002, S. 261-312.

Weinfurter, Stefan: Kaiser Heinrich II. – Bayerische Traditionen und europäischer Glanz, in: Kaiser Heinrich II. (1002-1024), hg. von: Kirmeier, Josef; Schneidmüller, Bernd; Weinfurter, Stefan; Brockdorf, Eva-Maria, Stuttgart 2002, S. 15-29.

Weinfurter, Stefan: Heinrich II. (1002-1024) Herrscher am Ende der Zeiten, Darmstadt 2000.

Abbildungen

Abbildung I: „Krönungsbild“ im Sakramentar Heinrichs II., Regensburg 1002/14, München, Bayer. Staatsbibliothek, clm 4456, fol. 11r.

Abbildung II: „Thronbild“ im Sakramentar Heinrichs II., Regensburg 1002/14, München, Bayer. Staatsbibliothek, clm 4456, fol. 11v.

© Peter Rose, 2010 – sauseschritt.net

Abbildung I: „Krönungsbild“ im Sakramentar Heinrichs II., Regensburg 1002/14, München, Bayer. Staatsbibliothek, clm 4456, fol. 11r.

Abbildung II: „Thronbild“ im Sakramentar Heinrichs II., Regensburg 1002/14, München, Bayer. Staatsbibliothek, clm 4456, fol. 11v.